



Das "Russengrab" an der Westmauer des Gräfelinger Friedhofs. Oben: der ursprüngliche Grabstein, gestaltet von Richard Riemerschmid mit einem Text des Schriftstellers Korfitz Holm: "Fern von der Heimat fanden hier ihr Grab 53 russische Kriegsgefangene, zum zweiten Mal gefangen genommen im Kampfe gegen die Regierungstruppen. Am 2. Mai 1919 standrechtlich erschossen in der grossen Sandgrube nahe bei diesem Friedhof. Wanderer, wer du auch seist, wünsche ihnen eine sanfte Ruhe! War nicht auch von ihnen jeder einer Mutter Sohn? – Diese Tafel errichtete zum Gedächtnis für kommende Geschlechter die Bäckerinnung München" Unten: das 1945 von der Gemeinde Gräfelting wieder errichtete Grabmal im heutigen Zustand. Quelle beider Bilder: Privat



Die Ermordung von 53 russischen Gefangenen am 2. Mai 1919

Die von Franz Schaehle erwähnte Erschießungsaktion – vermutlich die größte bei der Niederschlagung der Revolution – fand am 2. Mai 1919 statt. [Siehe Tafel 14] Vorausgegangen war Folgendes: Als die Regierungstruppen am 1. Mai von Westen her nach München einmarschierten, stießen sie bei der Besetzung des Pasinger Bahnhofs auf eine größere Gruppe unbewaffneter ehemaliger russischer Soldaten in bayerischen Uniformen. Diese waren gerade mit dem Zug von München angekommen und auf dem Weg zurück zu ihrer Unterkunft in Puchheim. Dort befand sich ein bereits Ende April aufgelöstes Lager mit ca. 2.000 russischen Kriegsgefangenen, etwa 120 von ihnen waren von den Roten Garden zur Verteidigung von Fürstenfeldbruck angeworben worden.

Die Russen wurden gefangen genommen, nach Lochham abgeführt und dort eingesperrt. [Auf dem unteren Foto von R. Kahl auf Tafel 12 ist vermutlich der Zug der uniformierten, unbewaffneten Gefangenen durch die heutige Gleichmannstraße festgehalten.] Noch in der Nacht trat ein Standgericht zusammen, das kurzerhand alle Männer zum Tode verurteilte. Am nächsten Tag wurden die Gefangenen in einer Sandgrube neben dem Gräfelinger Friedhof erschossen und in einem Massengrab auf dem benachbarten Gräberfeld verscharrt. Dies war vermutlich die größte Erschießungsaktion im Zusammenhang der Revolutionsereignisse in Bayern.

Bereits am 1. Mai des Folgejahres veranstalteten trotz eines Verbots etwa 600 bis 700 Pasinger Anhänger linker Parteien und Gewerkschaften – aus Solidarität mit den Opfern der Mordaktion – einen Gedenkmarsch zum sog. Russengrab. Die Tradition dieser Gedenkveranstaltung am wichtigsten Feiertag der Arbeiterbewegung fand im Jahr 1933 ihr jähes Ende.

Seit April 1921 erinnerte an der Westmauer des Gräfelinger Friedhofs eine – auf Initiative der Münchner Bäcker-Innung angebrachte – Gedenktafel an das Massaker.

Anlässlich der Beerdigung von Hitlers Leibchauffeur Julius Schreck im Mai 1936 auf dem Gräfelinger Friedhof zerstörten die Nazis die Grabstätte. Bereits kurz nach Kriegsende 1945 ließ die Gemeinde Gräfelting eine neue Gedenkstätte errichten.

Unten: Dubiose Berichterstattung im Würmtalboten, 4.5.1919

Beim Einmarsch der Regierungstruppen in Pasing wurde eine größere Anzahl kriegsgefangener Russen eingebracht. Dieselben sind vom örtlichen Feldgerichte aus der Haft entlassen und nunmehr im Lager Puchheim; lediglich gegen zwei Russen schwebt noch die Untersuchung.

Alle gegenteiligen Gerüchte sind unwahr. Exekutionen sind in Pasing nicht vorgekommen.